

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

445 (24.9.1917) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

**Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche**

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Winder; für Redaktionen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/8 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, wenn die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorauszahlung.

**Werbungsgebühren:** Die einseitige Kolonelleiste oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

**Anzeigen-Ausnahme:** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



**Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt**

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Winder; für Redaktionen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/8 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, wenn die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorauszahlung.

**Anzeigen-Ausnahme:** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Nr. 445

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 24. September 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt

## Starker Artilleriekampf an der Westfront.

### Reiche U-Boots-Beute. - Zahlreiche feindliche Truppentransporte vernichtet.

### Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 24. Sept. (Amtlich).

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

In Flandern erreichte der Artilleriekampf nachmittags an der Küste und vom Walde von Houthoulst bis Westhoek wieder große Stärke. In der Schlachtfront blieb die Kampftätigkeit auch nachts und am frühen Morgen gesteigert, ohne daß bisher neue englische Angriffe erfolgten. Gute Wirkung unserer artilleristischen Abwehr ließ sich an Verhalten der von uns beschoffenen Batterien und an der Vernichtung zahlreicher Munitionskäpfe feststellen.

Bei Lens und bei St. Quentin, an dessen Kathedrale die Franzosen durch neue Beschichtung ihr Festungswerk fortsetzen, lebte die Feuerartillerie auf.

#### Front des deutschen Kronprinzen.

In mehreren Abschnitten der Aisnefront und der Champagne schwoll mehrfach das Feuer zu größerer Heftigkeit an. Bei Erkundungsgängen hatte der Gegner Verluste. Vor Verdun war der Feuerkampf nachmittags und während der Nacht sehr lebhaft. Auch heute morgen herrschte rege Geschützartillerie auf dem Ostufer der Maas.

#### 14 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Leutnant Büsthorf erang den 20. Luftsieg, Leutnant Rissenherth brachte zwei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Unter der im Brückenkopf von Jakobstadt eingebrachten Beute von 55 Geschützen befindet sich eine bespannte Batterie und 5 schwere Geschütze von 26-28 Zentimeter Kaliber. In der Stadt selbst fielen reichliche Vorräte, auch an Brot und Mehl in unsere Hände.

Nördlich von Baranowitsch und westlich von Luck entfaltete die russische Artillerie lebhaftes Tätigkeits.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenski

In den Bergen nordwestlich von Fociani und am Sereth vielfach rege Feuerartillerie und Vorkampfsgefechte.

Bahnhof Galatz wurde mit beobachtetem Erfolge beschossen.

#### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Der türkische Tagesbericht.

W.D. Konstantinopel, 24. Sept. Amtlicher Bericht vom 23. September: In der Nacht zum 23. September führten unsere Truppen einen Überfall gegen ein feindliches Infanteriebataillon aus. In dreistündigem Kampfe wurde das feindliche Bataillon vollständig aufgerieben. Der flüchtende Rest stürzte sich in den Fluß und ertrank. 10 verwundete Gefangene blieben in unserer Hand, sowie die gesamten Gewehre und die Ausrüstung des Bataillons.

Kaukasusfront: An der Front Patrouillenkämpfe zu unseren Gunsten. Einer unserer Kampflieger zwang im Luftkampf mit zwei feindlichen Fliegern den einen von ihnen zum Niedergehen hinter den feindlichen Linien.

### 53000 B.-M.-T. versenkt.

#### Zahlreiche feindliche Truppentransporte vernichtet.

W.D. Berlin, 24. Sept. (Amtlich). Neue U-Boots-erfolge sind 53000 B.-M.-T. versenkt.

Westlich Gibraltar versenkte ein unserer U-Boote in einer Nacht die tief beladenen englischen Dampfer „Glan Ferguson“ (4808 B.-M.-T.), „Brook Mead“ (5646 B.-M.-T.) und „Sunbridge“ (3424 B.-M.-T.) Im Mittelmeer wurden zahlreiche feindliche Truppentransporte nach Südfrankreich und Norditalien vernichtet, darunter der bewaffnete amerikanische Dampfer „Wilmore“ mit 7000 Tonnen Kohlen, 1000 Tonnen Öl und 12 Lokomotiven, der neue bewaffnete englische Dampfer „Grunleigh“ (4911 B.-M.-T.) und der bewaffnete englische Dampfer „Aurora“ (1438 B.-M.-T.), die beiden letzteren mit insgesamt 8500 Tonnen Kohlen. Der bewaffnete französische Dampfer „Admiral Kerjant“ (5570 B.-M.-T.) versenkte ebenfalls sich mit seiner wertvollen Ladung durch hartnäckige Gegenwehr der Verfechter zu entziehen. Der Dampfer wurde im Feuergefecht, in dem seine Besatzung schwere Mannschaftsverluste erlitt, niedergelassen; der Kapitän gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Die Deutschenheke in Argentinien.

W.D. Buenos Aires, 23. Sept. (Ag. Hav.) In der Kammer hielt der Abg. Arce eine Rede, in der er sagte, daß die Erklärungen des deutschen Unterstaatssekretärs des Auswärtigen Amtes nicht annehmbar seien und daß die öffentliche Meinung die angetane Kränkung bestrafen wolle.

Dann sprachen die Abg. Escobar und Caballero, der Führer der radikalen Dissidenten, ebenfalls gegen Deutschland. Die Kammerstimmung wurde immer feindsamer. Es ereigneten sich Zwischenfälle. Nach Mitternacht schickte der Abg. Arce dem Abg. Vega seine Feuilletons. Abg. Canano protestierte dann gegen die Absicht, in den Krieg zu treten und kritisierte die Veröffentlichung der Depeschen des Grafen Lurzburg. Er spielte auf Panama an und versuchte dann, den Grafen Lurzburg zu rechtfertigen, was zu Protesten und Lärmen führte. Der Redner wurde verhöhnt.

Arce redon sagte: Was auch die Entscheidung des Kongresses sein mag, die Regierung wird sie annehmen. Die Regierung hat Deutschland mitgeteilt, daß die Argentinier für das Völkerrecht eintreten. Der Krieg der Vereinigten Staaten ist gerechtfertigt. Wir haben bei Deutschland wegen der Torpedierung des „Monte Protegido“ und des „Torre“ Vorstellungen erhoben und Genugtuung erhalten. Die Erklärungen des deutschen Unterstaatssekretärs des Auswärtigen Amtes waren ungenügend und wir haben vor vier Tagen eine befriedigende Antwort verlangt.

Ein Antrag, die Entscheidung zu vertragen, wurde mit 53 gegen 27 Stimmen abgelehnt und die Debatte fortgesetzt.

Abg. Medina erklärte, die Depesche des Grafen Lurzburg sei nicht als persönliche Äußerung interessant, sondern als Ausdruck des Gedankens und Geistes Deutschlands.

Schließlich wurde die Fortsetzung der Debatte vertagt, ohne daß die Kammer über den Antrag, mit Deutschland zu brechen, entschieden hätte.

### Ein englischer Torpedobootszerstörer versenkt.

W.D. London, 24. Sept. Die Admiralität teilt mit: Ein englischer Torpedobootszerstörer ist von einem deutschen Unterseeboot in der Einfahrt des Kanals torpediert und versenkt worden. 50 Mann der Besatzung wurden gerettet.

### Mißerfolge der amerikanischen U-Bootsjäger.

W.D. Bern, 23. Sept. „Petit Parisien“ berichtet: Die von den Amerikanern erbauten U-Bootsjäger zeitigen leider nicht die erwarteten Ergebnisse. Im Vergleich mit den technischen Anweisungen der englischen Admiralität seien sie zu leicht gebaut und zu wenig stark, um gegen die deutschen U-Boote anzukämpfen zu können. Die Regulierung der Geschwindigkeit ergab bei den U-Bootsjägern eine bedeutende Schwierigkeit.

### Der Ribbelungen-Ring auf der Badener Kurhausbühne.

Ob es so ganz klar war, die Neuinventur des Ringes in Baden-Baden zu unternehmen? Gewiß, es standen zur Verfügung: ein Publikum, aus ganz Deutschland zusammengekommen, das die Neugierde des neuen Ringes auch wieder in ganz Deutschland verleben konnte. Eine Bühne, funkelnagelneu, technisch raffiniert ausgestattet, allerdings mit räumlichen Grenzen und ein Bühnenaal — und das dünkte manchen das Wichtigste — elegant, den passenden Rahmen für ein festlich angelegenes Publikum bildend. So dachte der Mannheimer Intendant Dr. Sagemann von der Badener Kurhausbühne aus die reichste und sensationellste Verbreitung für seine neuen Ideen zu finden. Daß sich unüberwindliche, durch die kleinen Bühnen- und Orchesterräume hervorgerufene Schwierigkeiten in den Weg stellten, reizte ihn umso mehr. Gelang das Werk trotzdem, so wäre des Ruhmes kein Ende. Wie vorauszusehen war, gelang es nicht. Das Unzulängliche wurde hier Ereignis. Gegen jahrzehntelange Traditionen anzukämpfen ist immer eine mühsame Sache. Die Bayreuther Überlieferung lebt zu mächtig, als daß sie leichtem Spiel umzuwerfen wäre. Soll das dennoch geschehen, so muß bei der Umkehrung der neuen Pläne in die Praxis mit größtem Bedacht und peinlichster Sorgfalt vorgegangen werden. Daß hat Sagemann nicht getan und dadurch sah der Erfolg des neuinventierten Ringes einem Fiasko verwehrt. Wohl hat Sagemann durch einen Vortrag über seine künstlerischen Absichten das Verständnis für die neue Richtung zu wecken gesucht, wohl wurde durch die Ausstellung der Bühnenentwürfe Ludwig Sieberts, des künstlerischen Beirats des Mannheimer Hoftheaters, viel Interesse erzeugt. Daß alles wußte die Erwartung. Und nun kamen die Vorstellungen, von einer Uneinheitlichkeit in der Güte der Ausführung, von einer Uneinheitlichkeit und Unfertigkeit so daß sie den Namen „Festspiele“ wenig verdienten.

Was Sagemann und seine Mitarbeiter in der Idee wollten, ist durchaus gut zu heißen. Die große Bühne mit den vielen Kulissen und Vorhängen sollen fallen, sie solle vielmehr nur noch einer Art Umrahmung für die handelnden Personen gleichen, diese damit für das Auge des Zuschauers ganz in den

Vordergrund rückt. Nur das für die Handlung unumgänglich Notwendige solle sich auf der Bühne befinden. Durch eine geschickt angebrachte Verlenkungsanlage, durch Erhöhungen, Vertiefungen auf der Bühne würde sich eine reizvollere Gruppierung der Personen erzielen lassen. Das ganze Bild würde nun in Reliefwirkung erscheinen. Der Hintergrund wird durch einen reinweißen Rundhorizont abgeschlossen, auf den mittelst Lichtspielapparats alle kosmischen Erscheinungen, sogar ganze Landschaften, projiziert werden können. Außerirdische Nebenzugänge sollen womöglich nur angedeutet werden. Der Zuschauer oder Hörer soll insorgelassen, von nichts abgezogen, seine ganze Aufmerksamkeit dem Erfassen des geistigen Gehalts des Stüdes zuwenden können. Für die Neuinventur des Ringes speziell kam weiter in Betracht, daß die Geschehnisse sich außerhalb einer Zeitrechnung befänden. Also waren die Kostüme und Bühnenbilder unhistorisch zu gestalten. Und da trat nun schon ein Widerspruch zutage. Das Mannheimer Hoftheater hatte wohl den Hauptdarstellern neue Kostüme — die Gewänder zeichneten sich durch eine primitiv-übertriebene Ornamentik aus — gegeben, nicht aber den Darstellern der Nebenrollen. Zu der phantastisch-gigantischen, übrigens recht wirkungsvollen Bühnenhalle wollten die kleinlich naturgetreuen Kostüme der alten Germanen nicht recht passen. Von den übrigen Bühnenbildern waren besonders glücklich ausgefallen der Waldkärenfelsen, der Rheingrund und die Schmiede. Die Sündensühne und das Reich Alberichs litten sichlich unter der Raumenge. Die Landschaft bei dem Tode Siegfrieds, eine der bedeutungsvollsten Szenen, war sad und ohne jede Stimmung. Gut gelöst wurde das heikle Problem des Lindwurms. Von dem dicken Lindentamme ziemlich gedeckt, wählte sich das Ungeheuer in einer ein Moor vorkommenden Vertiefung, um während des Kampfes mit Siegfried nur zeitweilig mit Kopf oder Schwanz sichtbar zu werden. Die Musik war stark, dadurch die Szene spannend und eindrucksvoll. Der Feuerzauber, die Feuerturmschmelzung, die Götterburg und ihr Zusammensturz, der Gewitterzauber waren unmöglich. Abgesehen davon, daß vieles dabei technisch nicht funktionierte, war die Farbgebung viel zu grell und erinnerte stark, aber sehr stark an Kino schimmiger Güte. Sagemann erstrebt doch die Konzentration von allem Außerirdischen weg auf den rein geistigen Gehalt. Wie reimt sich das zusammen? Allerdings schien er in richtiger Er-

kennntnis der Sachlage vorzugehen, wenn er in seinem Vortrag erklärte: wahrheitsgetreue Nachahmungen natürlicher Vorgänge seien auf der Bühne gar nicht bonnotend, der Zuschauer dürfe, ja solle, stets das Gefühl des Theaterspiels haben. Da man spürte, daß es nur Theater sei, das Theater mit all seinen Mängeln und Unzulänglichkeiten. Der von Wagner so schön erdachte Götterdämmerungsschlus verlor seine ganze Wirkung durch das Verlegen des Scheiterhaufens hinter die Bühne. Es kann vieles nur angedeutet sein, diese Szene jedoch muß in ihrer ganzen monumentalen Gewalt vor dem Auge des Zuschauers stehen. Ist der Platz zu klein, um die vollständige Gruppe aufzustellen, so darf der „Ring“ eben in dieser Kammer nicht aufgeführt werden.

Die Platzbeschränkung machte sich auch im Orchester fühlbar. Die Streicher waren für eine Wagner-Besetzung auf ein Minimum zusammengeschmolzen. Den Trauermarsch hörte man ohne Tuben und mit nur vier Hörnern. Mannheim besitzt zurzeit weder Tubenbläser, noch vier weitere Hornisten. Für „Festspiele“ wären die wohl schon anzutreiben gewesen. Im übrigen dürfte man bemerken, daß auch ohne viel Lärm gute Wirkungen erzielt wurden. Das künstlich aufgeschwemmte Niesenorchester ist nichts weiter als eine Modesache. Wer musikalische Gedanken hat, kann sie gerade so gut mit kleinerem Apparat ausdrücken. Vielleicht lehrt die Beschränkung durch den Krieg manchem Komponisten einfacher im Orchesterlag zu schreiben — zum Gelle der Kunst. Das reduzierte Orchester kam dem Rang Furtwänglers für seine Detailarbeit sehr entgegen. Er wußte manchen bis jetzt nur auf dem Papier stehende Stelle an das Tageslicht zu befördern, die sonst im Schwallbe des Klanges unterging. Allerdings verliert Furtwängler über der Kleinmolerei den imponierenden großen Zug, der über das ganze Werk herrschen muß. Der Dirigent steht noch nicht genügend über der Sache, läßt sich häufig von der Bühne aus treiben, anstatt selber die Zügel zu halten.

Die Gesangskräfte des Mannheimer Hoftheaters sind samt und sonders tüchtige Leute. Die größte Anerkennung erlangt sich der stimmgewaltige Hans Wähling, obwohl sein Votan nicht immer die Bornehmtheit und göttliche Höhe wahrte. Der Solbassener Walter Günther-Braun ist ein feiner, denkender Künstler. Für sein Rollenfach entbehrt er stimmlich und darstellerisch des nötigen Draufgängeriums.

# Graf Rödern über die Kriegsanleihe.

22. Sept. In einer gestern hier in der Philharmonie veranstalteten vaterländischen Kundgebung der Groß-Berliner Werbeausschüsse und ihrer Vereinsten für die siebente Kriegsanleihe hielt Reichssekretär Graf Rödern eine Rede, in der er u. a. sagte: Gerade bei denen, die zurzeit über flüssige Kapitalien verfügen, laucht jetzt erneut an erster Stelle die Sorge auf, daß man sich durch den Erwerb von Anleihe für die erste Kapitalhungrige Zeit des Friedens zu sehr festlegen, also nicht genug flüssige Mittel zum Wiederaufbau der Wirtschaft dann in der Hand haben könnte. Diesem gewiß beachtenswerten Gesichtspunkt widmet Reichssekretär Rödern schon jetzt seine ganze Aufmerksamkeit. Für die Zeit unmittelbar nach dem Kriege plant er mit Hilfe der Darlehnskassen und der ganzen Wandwelt eine große Aktion für die Aufnahme und Verteilung der Kriegsanleihen, die diesem Bedürfnis gerecht werden soll. Wir wissen, wie die Reichsbank die finanzielle Mobilisierung des Krieges vorbereitet hat. Wir kennen ihre umsichtige Arbeit bei der Finanzierung des Krieges selbst und daher können wir zu ihrem Weitblick Vertrauen haben, daß sie auch die Demobilisierung des Geldes nach dem Kriege sorgfältig und unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Kapitalmarktes durchzuführen wird.

Schon die Zahlung der letzten Kriegsteuer beweist, daß der Besitz von Anleihe für die Reichsfinanz ein finanzieller Vorteil ist, da sie diese Steuer mit einem um einige Prozent niedrigeren Betrage begleichen konnten, als diejenigen, die sich nicht rechtzeitig in den Besitz von Anleihe gesetzt hatten. Die Finanzverwaltung wird bemüht sein, diese Art der Steuerzahlung auch für die eine oder die andere dafür geeignete Steuer nach dem Kriege beizubehalten und dadurch der Mobilisierung der Anleihen entgegen zu wirken. Die Zeit nach dem Kriege scheint jetzt manchem bedenklicher als der Krieg selbst. Auch diesem Memento werden Sie zu begnügen haben. Man sieht in der Werbearbeit auf die Fragen: Sind die Kriegsanleihebesitzer gesichert und werden wir die nötigen Summen für sie aufbringen können? Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Verprechen von Regierung und Reichstag und durch den unerschütterlichen Willen beider, gerade denen gerecht zu werden, die dem Vaterland in schwerer Zeit geholfen haben, materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes. Gewiß ist auch bei uns nicht alles für den Krieg ausgegebene Geld im Kreislauf des Landes geblieben, aber wir stehen in dieser Beziehung besser als alle unsere europäischen Gegner und wir haben allen Grund, der Arbeitskraft der zurückkehrenden Millionen, dem Wagnis unserer Industrie, dem Fleiß unserer Landwirte und unseren sehr uns und Europa wichtigen Rohstoffen zu vertrauen.

## Das Echo der deutschen Antwortnote.

Über die ablehnende Aufnahme, die die Antwortnote der deutschen Regierung bei der Londoner Presse gefunden hat, haben wir bereits im heutigen Mittagsblatt berichtet. Das Echo, das uns aus dem französischen Blattwald entgegenklingt, klingt nicht anders. Die „Liberté“ schreibt unter dem Titel „Nach ein Seiten Papier“: „Die Antwort der Zentralmächte hat nichts zu dem hinzu, was man schon weiß. Wir besitzen von neuem ein Stück diplomatischer Literatur, nichts anderes. Aus diesen Dokumenten kann man nichts anderes herauslesen, als daß unsere Feinde auf ihren Stellungen verbleiben. Das Betrugsanmaß wird fortgesetzt.“ Der „Temps“ meint: „Die österreichische und die deutsche Note versuchen das Fehlen von präzisen Angaben durch einen Schwall von papierenen Projekten aufzuwiegen. Wir erkennen ganz an, daß eine solche Epoche von seitens der preussischen Absolutismus und des österreichisch-ungarischen Absolutismus eine Art Desobambouierung ist, die diese feindseligen Mächte über ihre eigenen Prinzipien auszusprechen müssen, doch genügen die Mänsel und Doppel-sinnigkeiten, die ihre Erklärungen allen Wertes berauben, um zu beweisen, wie sehr diese Desobambouierung jeden Ernstes entbehrt. Wieder einmal ärgert Deutschland und Österreich-Ungarn die Antwort auf die Frage nach ihren Absichten zu geben. Sie lernten nichts aus all dem Blute, das seit ihren Antworten an den Präsidenten Wilson und an den Papst geflossen ist.“

### Ablehnung in Amerika.

(1) Amsterdam, 24. Sept. Reuters meldet aus Washington: Das Staatsministerium gibt deutlich zu erkennen, daß die Antwortnote der Zentralmächte an den Papst kein Grund sind, um eine Veränderung in den Zielen und Absichten Amerikas hinsichtlich der Kriegsführung und Besetzung der endgültigen Regelung des Friedens zu bedingen.

### Die Antwort noch nicht im Vatikan.

22. Sept. „Osservatore Romano“ meldet amtlich: Der Wortlaut der Note sei durch die Grenzsperrung gegen die Schweiz noch nicht im Vatikan eingetroffen.

Demgemäß war sein Loge, wobei er mit geistiger Ueberlegenheit wirken konnte, bedeutender als sein Siegmund und Siegfried. Paula Windheuser dagegen bringt den richtigen dramatischen Schluß, wenn auch in etwas robuster Art, mit. Außerdem hat sie eine sehr schöne Stimme. Als Rheingold-Frida und als Brunnhilde in der „Walküre“ dürfte man Freude an ihr haben. In „Siegfried“ und in der „Götterdämmerung“ beherrscht sie ihre Rolle viel zu wenig, als daß sie für ein Auftreten berechtigt gewesen wäre. Die drei Gestalten, die der jugendlich-dramatischen auffallen, Freia, Sigalinde und Guttrun wurden durch Dorothee Wanski verkörpert. Besonders als Sigalinde wußte die Darstellerin mit ihrem ausgeglichener Spiel und ihrem seelenvollen Gesang einen tiefen Eindruck zu erzielen. Zwei künstlerische Persönlichkeiten von seltener Art besitzt das Mannheimer Theater in der Altistin Johanna Ripe und dem Bassisten Wilhelm Fenten. Dieser gab den Sagen so überzeugend, daß die suggestive Macht, die von dem armen Gelden ausgeht, nicht nur auf Günther und Guttrun, sondern auch auf die Personen diesseits der Rampe überstrahlte. Johanna Ripe bestrahlt ebenso sehr durch ihren wohlklingenden Gesang, als durch den Adel und die Großartigkeit ihres Spieles. Die Walküren-Frida, Waltraute, Erda, die erste Nornen waren ihre Rollen. Außerdem boten ihre kostbare Stimme, ihre musikalische Sicherheit das gegebene Fundament für das Meistersänger-tum, das wohl selten in solcher Vollendung zu hören ist. Sochim Romer war als Alberich am Platze, weniger dagegen als Günther, hierzu fehlte ihm die edle Tongebung. Etwas zu äußerlich hatte Max Felmy den Mime aufgefaßt. Die kostbare Tüde des Abergis entbehrt nicht ganz der Größe — das sollte der Darsteller dieser Rolle nie vergessen. Die übrigen Auftretenden mögen sich mit einem Gesinnungs-benügen. Das Walküren-Ensemble war gut, desgleichen ist der Männerchor zu loben. Ein großes Stück anstrengender

## Wachsende Schwierigkeiten des Kabinetts Lloyd George.

22. Sept. Der Londoner Berichterstatter der „Westminster Gazette“ schreibt, das Kabinett Lloyd George gehe ansehnlich schwierigeren Zeiten entgegen. Ueberall höre man abfällige Kritiken, die man noch vor einigen Wochen nicht gehört habe. Wäplicher Weise ist es nur eine Folgeerscheinung der Enttäuschung über die lange Kampfpause an der Westfront. Bezeichnenderweise komme die herrschende Unzufriedenheit allmählich auch in der Presse zum Ausdruck. Der sich jetzt bemerkbar machende zänfische Ton herbe fraglos auf der Ueberzeugung, daß es dem Kabinett an Schaffenskraft und Konzentrierung auf seine Aufgaben gעהre. Zweifellos habe sich die Lage durch den teilweisen Bruch mit dem Arbeiterium verschlechtert. Noch sehe zwar die Arbeiterpartei nicht offen in der Opposition, aber die Regierung gebe sich in dieser Beziehung keinen Illusionen. Die jüngeren Parteileiter, die ein viel größeres Ansehen, als die älteren genießen, seien durchweg für den völligen Bruch und fürchteten auch keineswegs die Folgen einer allge-meinen Neuwahl. Diese Situation sei zweifellos einer gewissen Schwäche und Unentschiedenheit der Regierung zuzuschreiben. Ein anderer Faktor sei der, daß viele Unionisten in der Abnahme des vollen Vertrauens in Lloyd George, eine günstige Aussicht für ihre eigenen Parteibestrebungen erblickten. Für sie habe nur der Wert Lloyd Georges darin gelegen, daß er der Regierung die Unterflutung des Arbeiteriums und eines bedeutenden Teils der Liberalen sicherte. Aber wenn eine derartige Unzufriedenheit um sich griffe, würden sie sicherlich den ersten Platz in der Regierung für einen ihrer Führer, vermutlich Balfour oder Bonar Law fordern, wiewohl keiner von beiden sich dazu drängen werde, unter den sich ergebenden Umständen Lloyd Georges Erbschaft anzutreten.

### Die Landbootsgefahr für England.

22. Sept. „Daily Mail“ verlangt angesichts der Fortdauer des Landbootskrieges nach fähigen Köpfen in der Admiralität unter Hinweis darauf, daß der intensive Landbootskrieg eigentlich schon am 8. Oktober begann. Das Blatt schreibt: Nach fast einem Jahr ist die Lage die nämliche. 400 bis 500 Kriegsschiffe und Landboote versuchen gegen 50 bis 60 Landboote zu verteidigen. Dies dürfte die ungefähre Zahl der vom angegebenen Zeitpunkt in See befindlichen Landboote sein. Die Admiralität gab selbst zu, daß es richtig ist, sich nach ihren Ergebnissen zu richten. Das Ergebnis ist regelmäßig die Verletzung von wöchentlich 12-20 englischen Kriegsschiffen, während wir von Zeit zu Zeit zu hören bekommen, daß es unvermeidlich ist, daß selbst Nelson nichts besseres tun könnte und es keine sichere Star dagegen gebe. Wenn das tatsächlich unvermeidlich ist und es keine sichere Star dagegen gibt, so wäre auch Admiral Scheers neuerlicher Auspruch unheimliche Wahrheit, nämlich folgendes: „Bei Fortdauer des gegenwärtigen Tempos der Verletzungen muß ein Hind einsehen, daß der Tag kommen muß, wo England klein beigeben hat.“ Aber ist es das eberne Gesetz der unabweisbaren Notwendigkeit, daß die Verluste weiter gehen müssen? Wir können es nicht glauben.

### Die Getreide- u. Futtermittelerte aus Rumänien.

22. Sept. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: In der Zeit vom 1. Dezember 1916 bis 15. September 1917 sind weit mehr als eine Million Tonnen an Getreide und Futtermitteln aus Rumänien ausgeführt worden. Die Verteilung ist auf gemeinsamen Konferenzen der Bundesgenossen festgesetzt worden entsprechend ihren Bedürfnissen. Dabei wurde in weitestgehendem Maße der bebrängten Lage Rechnung getragen, in der sich Österreich im vergangenen Frühjahr befand. Mehr als die Hälfte der gesamten Ausfuhr ging nach Österreich-Ungarn. Richtig hatte Deutschland den größten Anteil an der Ausfuhr, doch über das Quantum von etwa 150 000 Tonnen hinter dem Ausfuhr-quantum für Österreich-Ungarn zurück. Auch die Türkei und Bulgarien konnten ihre dringendsten Bedürfnisse aus Rumänien befriedigen, soweit sie nicht schon durch die Ernte im eigenen Lande in gleicher Weise wie Österreich-Ungarn und Deutschland versorgt waren. Die Hauptzufuhr nach Österreich-Ungarn bestand in Weizen und Mais, die Ausfuhr des letzteren nach Deutschland übertraf sogar noch diejenige nach Österreich-Ungarn, während die Weizen-ausfuhr nach Deutschland zu der nach Österreich im Verhältnis von etwa drei zu fünf stand. Deutschland konnte einen großen Teil seines Bedarfs an Getreide aus Rumänien befriedigen, Bulgarien an Getreide.

### Die feindlichen Heeresberichte.

22. Sept. Pariser, 24. Sept. Amtlicher Heeresbericht vom 22. Sept. Gestern griffen am Ende des Tages die Deutschen nach bestiger Beschäftigung unsere Stellungen in der Gegend der Maison de Champagne von neuem an. Infolge dieses neueren Feuers brach den Angriff. Besondere Artillerieangriffe in der Gegend der Wange. Ein feindlicher Sandstreich gegen den Hochberg verlief erfolglos. Inseits der Front drangen wir in die deutschen Linien südlich von Baudesmeurt ein und führten wichtige Befestigungen aus. Auf dem linken Maasufer bemerkenswerte Tätigkeit der beiden Artillerien. In der Woebrre scheiterte ein deutscher Angriff auf unsere Stellungen gegen Fay und Rogierville in gleicher Weise. Wir machten Gefangene.

Flugwesen: Am 22. September und in der Nacht zum 23. September besaßen Flugzeuge die Munitionslager von Donon, Jablons von Hopendingen und die Waghöhe von Chamblis, Ruzemburg, Weh, Wobph und Regiers les Mes mit Bomben. In Belgien betrafen wir die Waghöhe Staden, Roulers und Gortemard.

Arbeit hatten der Entwerfer der Wilder, Ludwig Sievert, und der technische Leiter, Adolf Rinnebach aus Dresden, zu leisten. Wenn der Erfolg mit all den heißen Bemühungen nicht Schritt hielt, so sind diese beiden Herren keinesfalls dafür verantwortlich zu machen. Die Badener Ringanführung war eben ein Versuch. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die darin angebahnten, zum Teile ganz prächtigen Ideen aufgegriffen und weitergeführt werden.

Margarete Schweikert.

## Kunst, Wissenschaft und Literatur.

St. Gregorzogel, Hoftheater Karlsruhe. „Liefeland“. In d'Alberts ungemein köpnenwirksamem Musikdrama „Liefeland“, das seinen ersten Ruf als Rosenstaud bis heute noch nicht eingebüßt hat, sang Herr Wiefendanger vom Straßburger Stadttheater den Müßknecht. Sein Stimmaterial hat einen frischen Klang und seine Darstellungsweise, die mit kurzen, kurzen Sätzen und energiegeladener Wucht, befruchtete in allen Teilen und ermöglichte ein Einpassen in das hiesige Liefelands-Ensemble, in dem Frau Palm-Cordes als Martha die Führung übernahm. Sie war vorzüglich disponiert. Leidenschaftlich, mit gewöhnlichem Geschick und auf billige Effekte verjüngt, gab sie die unglückliche Martha. Wello Schläger als Wenzel, der ihre Stimme noch gefestigt werden muß. Ihre Darstellung hat noch etwas Entwürfenes und Unfreies. Die Naturburchenart, mit der Herr Schäffel seinen Pedro sang, stand ihm gut zu Gesicht. Die Stimme klang weich und frei. Herr Lorenz keitete das Werk mit viel Umlicht. Herrn Bussard's Regie war mit Erfolg bemüht, ein wirksames Bühnenbild zu stellen.

22. Sept. London, 24. Sept. Amtlicher Heeresbericht vom 22. Sept. Die Moskower Truppen führten in letzter Nacht erfolgreich von Gungencourt einen erfolgreichen Vorstoß aus, machten einige Gefangene, fügten dem feindlichen Verluste zu und zerstörten feindliche Unterstände. Im Sperrgebiet zeigte die feindliche Artillerie während der Nacht lebhaftige Tätigkeit.

## Gegen einen Bankrottfrieden.

Am Sonntag vormittag sprach im Siegel-Saal in Stuttgart vor mehr als 2000 Personen der fortschrittliche preussische Landtagsabgeordnete D. Traub. Die Versammlung war einberufen von einer Reihe nationaler Vereine Groß-Stuttards, denen im Kriege wie im Frieden die Pflege vaterländischen Empfindens und nationalen Gefühls am Herzen liegt. Sie gestaltete sich zu einer imposanten vaterländischen Kundgebung, die Stellung nahm gegen einen Bankrottfrieden und für einen deutschen Frieden eintrat.

Man schloß des mit großem Beifall aufgenommenen Vortrags des Herrn Traub wurden Telegammme abgelesen an den Kaiser, den Reichstagspräsidenten, Generaloberstall-Sindenburg und Admiral Scheer. Das Telegramm an den Reichstagspräsidenten hat folgenden Wortlaut:

An den Herrn Reichstagspräsidenten.

Eine von den unterzeichneten Vereinen Stuttgarts einberufene Versammlung von 2000 deutschen Männern und Frauen erhebt entschieden Einspruch gegen die Ansicht der derzeitigen Reichstagsmehrheit, dem deutschen Volk einen der Kriegslage widersprechenden Bankrottfrieden aufzuzwingen. Ein solcher Bankrottfriede, verhängnisvoll für das Deutsche Reich und nicht zum mindesten für die deutsche Arbeiterklasse, liegt nur im Sinne unserer Feinde. Wir vertrauen darauf, daß der kommende Friede uns in Ost und West und Uebersee all das bringen wird, was die militärische und wirtschaftliche Zukunft unseres Vaterlandes in seiner ungünstigen geographischen Lage braucht. Wir vertrauen darauf, daß unserer unerschütterlichen Wehrkraft zu Land, zu Wasser und in der Luft der volle Sieg über unsere Widersacher gelangt. Wir vertrauen darauf, daß die Reichsregierung willenshaft und entschlossen ist, einen Friedensschloß zu schaffen und in der Luft der volle Sieg über unsere Widersacher gelangt. Nationalliberale Partei, Konfessionslose Partei, Bund der Bauern, Arbeiter, Altsoldaten, Deutsche Kolonialgesellschaft, Deutscher Protestverein, Deutscher Ostmarkenverein, Deutscher Wehrverein, Deutscher Nationaler Handlungsgesellschaft, Verein für das Deutsche Reich, Ausland, Deutschösterreichischer Verein, Hammerbund, Württ. Bund für Handel und Gewerbe, Unabhängiger Ausschuss für einen deutschen Frieden.

Die anderen Drahtzüge sind in ähnlichen Sinne gehalten.

## Zur 7. Kriegsanleihe.

Was das deutsche Volk bisher in kraftbewährter Darbietung der Kriegsgelder vollbracht, war eine Großtat von weltgeschichtlichem strahlender Höhe. Hell und kraftvoll erglöh wieder der Werkberuf durch Stadt und Land, von Mund zu Mund; hell und zuverlässig wurden ihm unsere Helben zu Land, Luft und Meer vernahmen. Tut wieder Eure Pflicht, dann ist der Sieg unser.

A. Niederbühl,  
Präsident und Landtagsabgeordneter.

## Aus dem Reich.

### Bergtete Liebe.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt unter der Spitzmarke: „Der vielseitige Herr Traub“:

Im „Vaterländischen Anzeiger und Tageblatt“ vom 18. Sept. zeigt der „Anabhängige“ Anstich für einen deutschen Frieden. Ortsgemeinschaften, eine Versammlung an, in welcher Dr. Traub, Darmstadt, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, über das Thema „Moral auf dem Krieg“ sprach. In der gleichen Nummer finden wir sieben andere Inhaber, in denen verschiedene Vereine ihre Mitglieder dringend ersuchen, dem Vortrags des Herrn Traub beizuwohnen. Der Vorstand des konfessionslosen Vereins beispielsweise bittet seine Anhänger, die Versammlung recht zahlreich zu besuchen. Die Mittelstands-Bereinigungen erlöst einen ähnlichen Aufruf.

Eine andere Anzeige lautet: „Jahresliche Besuch der Dr. Traub-Versammlung, Dienstagabend im Konzer, erfüllen die Vorstände: Altsoldaten-Verein, Deutscher Nationaler Handlungsgesellschaft, und bei alledem Herr Traub Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei.“

Ja, und was natürlich noch schmerzhafter zu denken ist, es war ein bevorzugter Nennmitemitarbeiter des „Berl. Tagebl.“, aus dessen Mitarbeiter man den unbedruckten Schrei der Bergteten und getränkten Liebe doch noch herausgehört.

### Zum Kapitel der Papierknappheit.

22. Sept. Der größte Teil der Sonntagsblätter ist heute in stark verringertem Umfang erschienen. Während sonst gerade diese Ausgabe infolge größter Anfertigungsaufträge besonders hochwertig war — Ausgaben von 5 bis 6 Bogen und mehr waren auch während des Krieges die Regel — weisen z. B. der „Volkstanziger“ nur 1 1/2 Bogen, das „Berliner Tageblatt“ ebenfalls 1 1/2 Bogen, die „Vossische Zeitung“ 2 Bogen, die „Morgenpost“ sogar nur einen Bogen auf. Die Anzeigen mußten natürlich zum größten Teil weggelassen.

Erzbergers Sonderzug. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ erklärt, daß das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sich veranlaßt gesehen habe, auf die Württembergischen Eisenbahnen, wonach die Ermächtigung, Sonderzüge ohne Genehmigung der Generaldirektion der Staatsbahnen einzustellen, auf besondere in den Fahrplänen vorbezeichnete Fälle beschränkt sei.

## Aus dem Großherzogtum.

Wiesbaden, 24. Sept. Beim Ueberfahren der Weite auf dem württ. Bahnhofs Darmstadt-Mühlbach wurde die 22jährige Postkutschlerin Josephine Braun von Wiedingen von einer Lokomotive erfasst und ihr beide Hüfte abgefahren.

Wiesbaden, 24. Sept. Am gestrigen Tage waren 75 Jahre im Besitze der Heil- und Pflegeanstalt Nienau verfloßen. Die Gründung der Anstalt war von dem berühmten Psychiater Max angelegt worden, der bis zum Jahre 1878 Direktor der Anstalt war. Sein Nachfolger war Geh. Rat Dr. Schiller, an dessen Stelle nach seinem Hinscheiden Medizinrat Dr. Thoma trat.

Kaufmann, 24. Sept. Die Gesamtausgabe der deutschen Bodenfläche und Flächengrößenberechnung an Flächen besaß sich im Jahre 1916 auf 175 971 Mio zu 356 000 A gegen 1904 auf 272 768 A im Jahre 1915 und 270 498 Mio zu 316 438 A im Jahre 1914. Die Ausdehnung des Landes im Jahre 1916 somit nach Menge der gefangenen Fläche erheblich hinter der Vorjahre zurück, übertraf diese aber dem Werte nach. Dies ist auf die Preissteigerung während des Krieges zurückzuführen. Der Hauptanteil an dem Gesamtantrag unter den deutschen Bodenbesitzern entfiel auf Baden.



**Feiertage halber**  
bleiben unsere Geschäftsräume  
**Mittwoch, den 26. September geschlossen**  
**Geschwister Knopf.**

**S. WEINHEIMER**

Damenputz

Herrenstraße 13 (Schloßseite)

beehrt sich den Eingang von Herbst- und Winter-Neuheiten ergebenst anzuzeigen.

**Städt. Konzerthaus.**

Mittwoch, den 26. September 1917  
Anfang 8 Uhr

**I. Sinfonie-Konzert**  
des **Grossh. Hoforchesters.**

Solist: PAUL GRUENNER, k. u. k. Professor an der Musik-Akademie in Wien (Violoncello).  
Leitung: Hofkapellmeister Alfred Lorentz. 2106

**Vortragsfolge:**

Ouvertüre zu „Euryanthe“ von Weber; Konzertstück für Violoncello von Brancs-Buys (zum erstenmal); Vierte Sinfonie in D-moll von Schumann; Sarabande und Präludium für Violoncello von Bach; Penthesilea, sinfonische Dichtung für grosses Orchester von Hugo Wolf (zum erstenmal).

Hauptprobe am Konzerttage 10<sup>1/2</sup> Uhr vormittags. Eintritt 2 M.  
Konzertpreise M. 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 und 1.—, (einschliesslich Gebühr für Kleiderablage und Zettel). Vorverkaufsgebühren werden nicht erhoben.

Abendkasse von 1/8 Uhr an. Ende gegen 10 Uhr.  
Kartenverkauf bei Heller und Müller.

**Kinderarzt**

**Dr. Eugen Blattner**

ist zurückgekehrt und wohnt jetzt

**Westendstrasse 38.**

Sprechstunde 2—3 Uhr. 2107

**Versicherung gegen**  
**Feuer-, Explosions- und Sachschäden**  
sowie gegen  
**körperliche Unfälle**  
infolge von  
**Luftfahrzeugangriffen**  
gewährt die

**„Allianz“ Versicherungs-Aktiengesellschaft**  
zu Berlin, Taubenstraße 1/2. 12042

Auskunft erteilen auch die an allen größeren Plätzen vorhandenen Vertreter.

Zu kaufen gesucht für meine Sammlung

zu guten Preisen

**Oelgemälde**

von H. Thoma, W. Trübner, G. Schönleber etc.

Offerten erbeten an: Robert Klein, Armgartrasse 12, Hamburg. 8129

**Gas- u. Strom-Bezug.**

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der außergewöhnlich großen Zahl von Aufträgen, die jeweils auf 1. Okt. (Anzugstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend geboten erscheint, daß **Anträge auf Aenderungen der Gasleitungen, Aufstellung, Entfernung oder Uebernahme von Gasmessern, Gasautomaten und Elektrizitätszählern möglichst frühzeitig, spätestens aber 3 Tage vor dem Wohnungswechsel, bei uns eingereicht werden.** Anträge auf Aenderung von elektrischen Installationen (einschliesslich Beleuchtungskörpern) wollen möglichst frühzeitig an die für solche Arbeiten zugelassenen Installationsfirmen gerichtet werden.

Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich so bald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen die Gas- und elektrischen Einrichtungen, so getroffen sind, daß der erforderliche Gasmesser, Mängasmesser oder Elektrizitätszähler jederzeit aufgestellt werden kann.

Es kommt sehr häufig vor, daß bei Aufstellung der Gasmesser der Anschluß im Keller fehlt oder nur teilweise fertiggestellt ist, und daß beim Anschluß des Mängasmessers die erforderlichen Träger nebst Brett nicht vorhanden sind. Da diese Arbeiten unabhängig von der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Mängasmesser, jetzt schon ausgeführt werden können, empfiehlt es sich, diesbezügliche Anträge umgehend bei uns einzureichen, damit beim Einzug eine Verzögerung in der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Mängasmesser, nicht eintritt.

Direktion der städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Hohen Festtags wegen bleiben unsere Geschäftsräume

**Mittwoch,**  
den 26. September  
**geschlossen**

Das Geschäft wird auch  
Mittwoch Abend  
nicht geöffnet.

Hermann

**Tietz**

**Bekanntmachung.**

Die Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing, Tombak, Niessilber und Bronze können bei der städt. Metallannahmestelle Karlsruh. 30 abgeliefert werden aus den Straßen:

Weinweg bis einschliesslich Werststraße  
am 25. und 26. September,

aus allen übrigen Straßen  
am 27. bis 29. September.

Karlsruhe, den 22. September 1917. 672

Das Bürgermeisteramt.

**Verkauf von Äpfeln.**

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 8. September 1917 rufen wir hiermit von den ausgegebenen

Anweisungen die Nummern 4201—5700

zur Empfangnahme der bestellten Äpfel auf.

Die Abgabe erfolgt am

**Dienstag, den 25. September 1917**  
von 10—12 Uhr vormittags u. von 2—6 Uhr nachmittags  
und zwar in folgender Weise:

von 10 bis 11 Uhr Nummer 4201 bis 4450	
11 " 12 " " 4451 " 4700	
" 2 " 3 " " 4701 " 4950	
" 3 " 4 " " 4951 " 5200	
" 4 " 5 " " 5201 " 5450	
" 5 " 6 " " 5451 " 5700	

Abgabestelle: Alter Bahnhof, Eingang am Winterdenkmal.  
Der Verkaufspreis beträgt für 20 Pfund **RM. 3.—** Der Betrag ist abgegählt bereit zu halten. Röhre oder Säcke zur Aufnahme des Obstes sind mitzubringen.

Karlsruhe, den 24. September 1917. 582

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

**Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.**

Bilanz für 31. März 1917.

Activa.	Passiva.
<b>I. Bahnanlagen:</b>	<b>I. Aktienkapital</b> 26 000 000
1. Worms—Ottelmer Eisenbahn	<b>II. Schuldverschreibungen</b> 30 921 000
2. Rheinhelm—Reichelsheimer Eisenbahn	<b>III. Verschiedene Gläubiger</b> 3 248 008,23
3. Döhlen—Weißhofener Eisenbahn	<b>IV. Erneuerungsfonds</b> 6 887 249,57
4. Eppeldingen—Fürfelder Eisenbahn	<b>V. Konzessionsmäßige Reservefonds</b> 4 915 744,92
5. Gephart—Berefelder Eisenbahn	<b>VI. Abschreibungsfonds</b> 8 555,66
6. Seltalbahn	<b>VII. Unfallversicherungsfonds</b> 600 000,—
7. Arminius—Fischerhäuser Eisenbahn	<b>VIII. Ausgleichsfonds</b> 1 778 837,07
8. Hohenbrunn—Eberbacher Eisenbahn	<b>IX. Bilanz-Reservefonds</b> 187 819,—
9. Almenau—Großbrettenbacher Eisenbahn	<b>X. Zins- und Gewinnanteilsogensteuer</b> 122 028,75
10. Bretalbahn	<b>XI. Noch einzulösende Zinscheine</b> 4 410,—
11. Raitersulzbahn	<b>XII. Noch einzulösende Gewinnanteilscheine</b> —
12. Raininger Vorortbahnen	<b>XIII. Noch einzulösende Schuldverschreibungen:</b>
13. Zell—Robinauer Eisenbahn	zur Rückzahlung ab 1. April 1917 aus-
14. Wiesbadener Straßenbahnen	gelöst 197 500
15. Mainz—Schierstein	davon im März 1917 eingelöst 181 000
16. Wiesbaden—Mainz	bleiben noch einzulösen 66 500,—
17. Wiesbaden—Grödenheim	
18. Wiesbaden—Hörsing	<b>XIV. Hinterlegte Kautionen</b> 694 413,02
19. Wiesbaden—Hörsing	<b>XV. Unterstützungskassen, Kleiderkassen und</b>
20. Wiesbaden—Hörsing	<b>Kautionssparfasse</b> 479 905,48
<b>II. Neu- und Erweiterungsbauten</b> 228 640,48	<b>XVI. Gewinn- und Verlust-Rechnung:</b>
<b>III. Spezial-Reservefonds der Hessischen</b>	a) Zins- und Gewinnanteilsogensteuer 47 615,—
<b>Bahnen</b> 91 144,72	b) Konzessionsmäßige Abgaben 172 821,87
<b>IV. Kautionen bei Behörden</b> 134 389,60	c) Zur Verfügung der Generalversammlung 1 888 784,65
<b>V. Bestände der Fonds</b> 8 975 850,74	<b>Zusammen</b> 2 109 221,63
<b>VI. Beteiligung an anderen Unternehmungen</b> 4 836 134,55	
<b>VII. Verschiedene Schuldner</b> 1 803 200,05	
<b>VIII. Ueberbau- u. Betriebsmaterialien-Bestände</b> 962 074,90	
<b>IX. Verwaltungs-Gebäude u. Beamtenwohn-</b>	
<b>häuser</b> 504 318,74	
<b>X. Sonstige Grundstücke</b> 574 313,73	
<b>XI. Hinterlegte Kautionen</b> 694 413,02	
<b>XII. Bestände der Unterstützungskassen, der</b>	
<b>Kleiderkassen und der Kautionssparfasse</b> 479 905,48	
<b>XIII. Wertpapiere</b> 369 812,00	
<b>XIV. Barbestände, Bankguthaben u. angelegte</b>	
<b>Bestände</b> 3 054 800,80	
<b>Zusammen</b> 67 619 025,94	<b>Zusammen</b> 67 619 025,94

**Zoll. Gewinn- und Verlust-Rechnung für 31. März 1917. Haben.**

<b>I. Einkommensteuern</b> 144 843,55	<b>I. Vortrag aus dem Vorjahre</b> 105 084,63
<b>II. Allgemeine Gesellschaftskosten</b> 78 923,78	<b>II. Betriebs-Ueberflüsse</b> 5 837 084,60
<b>III. Kriegsfürsorge</b> 444 486,42	<b>III. Zinsen</b> 82 183,25
<b>IV. Rücklagen in die besonderen Erneuerungs-</b>	<b>IV. Rückgewinn aus Wertpapieren</b> 664,30
<b>und Reservefonds</b> 533 819,40	<b>V. Erträge aus Beteiligung an anderen</b>
<b>V. Rücklagen in Abschreibungsfonds</b> 1 850 000,—	<b>Unternehmungen</b> 87 122,89
<b>VI. Verzinsung der Schuldverschreibungen</b> 793 750,—	
<b>VII. Abschreibung (Zugang der Schuldverschrei-</b>	
<b>bungen)</b> 197 500,—	
<b>VIII. Zins- und Gewinnanteilsogensteuer</b> 47 615,—	
<b>IX. Konzessionsmäßige Abgaben</b> 172 821,87	
<b>X. Zur Verfügung der Generalversammlung</b> 1 888 784,65	
<b>Zusammen</b> 5 612 044,67	<b>Zusammen</b> 5 612 044,67

\*) Davon sind 80 185,— M. dem nach S. O. B. § 262 zu bildenden Reservefonds zugeführt (§ 39 der Statuten).

In der heutigen Generalversammlung ist die Dividende auf 6,5% = 65 M. für jede Aktie festgesetzt, zahlbar vom 24. d. M. ab bei unserer Hauptkassa in Darmstadt, bei der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt und Berlin sowie ihren sämtlichen Zweigstellen der Hessener Kreditbank in Gießen.

Darmstadt, den 22. September 1917.

Die Direktion:  
Jordan.